

# Apropos ...

## Sprachen in Luxemburg

Länder wie Luxemburg, in denen die Bevölkerung auf dem gesamten Staatsgebiet und in verschiedenen Bereichen – im privaten, beruflichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben – mehrere Sprachen schreibt und spricht, sind äußerst selten. Der Multilingualismus ist seit 1984 gesetzlich verankert: Luxemburgisch ist Landessprache und Französisch Gesetzgebungssprache, wobei Französisch, Deutsch und Luxemburgisch alle drei als Verwaltungs- und Gerichtssprachen gelten. Diese Dreisprachigkeit betrifft vor allem die einheimischen Luxemburger, d.h. 277 900 Menschen. Bedingt durch ein beachtliches Wirtschaftswachstum und eine Politik zur Förderung des sozialen Aufstiegs kamen im Laufe der vergangenen Jahrzehnte die Muttersprachen der 205 900 Ausländer hinzu, die derzeit in Luxemburg leben.

### Enge Verbindung zwischen Sprachen und Geschichte

**Die besonderen sprachlichen Verhältnisse in Luxemburg gehen zurück auf das Mittelalter. Um die gegenwärtige Situation verstehen zu können, ist es unerlässlich, näher auf einige zentrale Etappen der Geschichte des Landes einzugehen, das jahrhundertlang durch Fremdherrschaft geprägt war.**



© Noriko Cooper

Großherzogtum  
Luxemburg

Hauptstadt:  
Luxemburg

Staatsform:  
Konstitutionelle  
Monarchie

Nachbarländer:  
Deutschland,  
Belgien,  
Frankreich

Fläche:  
2 586 km<sup>2</sup>

Bevölkerung:  
483 800 Einwohner,  
davon  
205 900 Ausländer

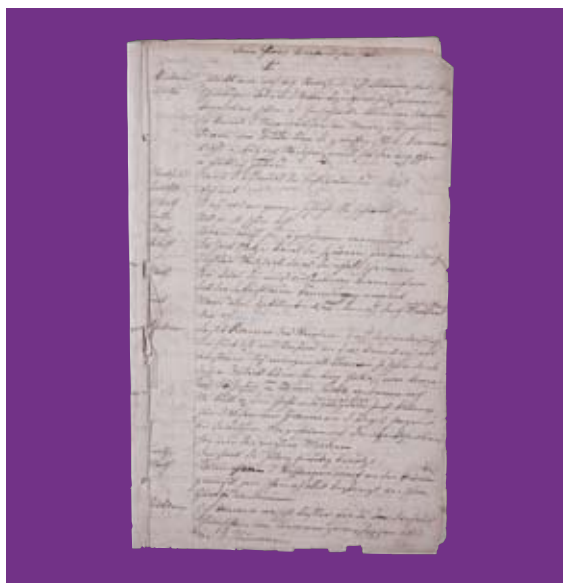
Bevölkerungs-  
dichte:  
184 Einw./km<sup>2</sup>  
(2007)

963

Der Name „Lützelburg“ („Luxemburg“ ab dem 19. Jahrhundert) geht zurück auf eine kleine Burg, die von Graf Siegfried erbaut wurde und deren Überreste heute noch auf dem Bockfelsen zu sehen sind. Ihr altgermanischer Name „Lucilinburhuc“ bedeutet „kleine Burg“. Das Gebiet gehörte damals zum Heiligen Deutschen Reich; gesprochen wurde hochdeutsch.

1364

Die Expansionspolitik der Luxemburger Grafen sowie eine Reihe von Eroberungen im Norden und Westen führten dazu, dass sich das Gebiet aus zwei großen Teilen zusammensetzte, in denen Dialekte gesprochen wurden: Wallonisch im französischsprachigen und die Luxemburger Mundart im deutschsprachigen Teil. Die jeweiligen Schrift- und Verwaltungssprachen waren Französisch und Deutsch, beide in ihrer alten Form. Während dieser Zeit bestand im Land also eine territorialgebundene Zweisprachigkeit (der Historiker Gilbert Trausch spricht von „bilinguisme juxtaposé“), d.h., dass nicht dieselben Menschen zugleich beide Sprachen sprechen. Obwohl die Stadt Luxemburg sich im deutschsprachigen Teil befand, entzog sie sich doch der unerbittlichen Logik der territorialen Sprachaufteilung, da die Verwaltung sich für die Verwendung des Französischen entschied.



Manuskript des Volksmärchens „Dem Grow Siegfried sei Gold“, das der Luxemburger Autor Michel Rodange 1872 verfasste  
© Bibliothèque nationale de Luxembourg

1684

Die erste französische Besetzung durch König Ludwig XIV. bedeutete fast das Ende für die Verwendung des Deutschen. Zudem fand die französische Sprache ein Jahrhundert später unter dem Einfluss der Französischen Revolution Eingang in die Lokalverwaltungen des deutschsprachigen Gebietes und konnte so dauerhaft an Boden gewinnen. Im Jahr 1804 wurde der „Code Napoléon“ (französisches bürgerliches Gesetzbuch) eingeführt. Die Alltagssprache blieb für alle Einwohner Luxemburgisch.

1839

Auf der Londoner Konferenz erkannten die Großmächte die Unabhängigkeit des Großherzogtums an und teilten das Staatsgebiet auf. Das auf seine gegenwärtige Fläche (2 586 km<sup>2</sup>) beschränkte neue Territorium befand sich vollständig im deutschsprachigen Raum. Die deutsche Sprache hätte somit das definitive Ende für die Vorherrschaft des Französischen bedeuten können. Da die deutschen Beamten jedoch vom König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg Wilhelm II. hierbei nicht unterstützt wurden, konnten einflussreiche und angesehene Luxemburger Persönlichkeiten die französische Sprache in Verwaltung, Justiz und Politik durchsetzen.

1843

Die Industrialisierung des Landes führte zu tiefgreifenden Veränderungen in der Bevölkerung: Deutsche und Italiener wanderten in großer Zahl ein, während gleichzeitig viele Luxemburger nach Frankreich oder in die USA übersiedelten. Die sprachliche Positionierung wurde zum Politikum. Um sich vom Deutschen Bund abzugrenzen und sich vor Germanisierungsversuchen der Nationalisten zu schützen, wurde ein entscheidendes Gesetz verabschiedet, das die französische Sprache ebenso wie das Deutsche zum Pflichtfach machte. Der Französischunterricht wurde ab der Grundschule eingeführt, wobei der Sprachlehrplan im Rahmen der Schulreform von 1912 endgültig beschlossen wurde.



Diese Briefmarke illustriert die internationale Entwicklung Luxemburgs  
© P&TLuxembourg

## 1941

Wie sehr sich die Nation über die Sprache identifizierte, wurde erneut deutlich, als die luxemburgische Bevölkerung eine von der deutschen Besatzungsmacht veranstaltete Volkszählung zu einem Referendum machte, bei dem sie sich u.a. – mutig und unmissverständlich – zur luxemburgischen Sprache als alleiniger Muttersprache bekannte. Nach dem Krieg war die Stellung des Luxemburgischen, gestärkt durch seine Rolle als Sprache des Widerstands, nicht mehr gefährdet. Als Reaktion auf das Identitäts- und Sprachtrauma im Anschluss an die deutschen Militärbesetzungen während des Ersten und Zweiten Weltkriegs, wurde das Luxemburgische auf lexikalischer Ebene nach und nach durch französische Wörter angereichert. Schließlich wurde in der geänderten Verfassung von 1948, die weiter ging als die von 1848, festgelegt, die Verwendung der Sprachen im Verwaltungs- und Justizbereich gesetzlich zu regeln.

## 1960

Ab den 1960er Jahren (Öffnung der Grenzen durch die Römischen Verträge von 1957) leiteten neue Einwanderungswellen nach Luxemburg eine Veränderung bei der Sprachenverwendung ein. Die neuen Einwanderer stammten zu drei Vierteln aus romanischen Ländern: Um sich mit den Luxemburgern zu verständigen, griffen sie auf das Französische zurück. Die Verwendung des Französischen, weiterhin Symbol des alten Bürgertums, konnte somit alle Bevölkerungsschichten durchdringen, während gleichzeitig

das Luxemburgische, bedingt durch die Integration der jungen Generation in das nationale Bildungssystem, zu neuer Geltung gelangte.

## 1984

Das Gesetz über die Sprachenregelung erhob das Luxemburgische zur Landessprache des Großherzogtums und sah erstmals vor, dass im Falle eines Antrags in luxemburgischer, französischer oder deutscher Sprache die Verwaltung nach Maßgabe des Möglichen in ihrer Antwort die vom Antragsteller gewählte Sprache benutzen müsse. Obwohl die hier gemachte Einschränkung ganz offensichtlich das Luxemburgische betraf, fand die luxemburgische Sprache durch das Gesetz von 1984 doch Eingang in den Verwaltungsbereich. Eine weitere Aufwertung bedeutete 1989 die Anerkennung des Luxemburgischen auf europäischer Ebene durch das Programm „Lingua“. Sie bestätigte das seit den 1970er Jahren zu beobachtende soziokulturelle Wiederaufleben des Luxemburgischen im Verhältnis zum Französischen und Deutschen.

Derzeit stellen ausländische Einwohner und Grenzgänger 70 % der Arbeitnehmer: Mehrere Sprachschulen für Erwachsene sowie zahlreiche Initiativen unterschiedlicher Akteure versuchen der wachsenden Nachfrage nach Luxemburgischkursen gerecht zu werden. In der Abgeordnetenkammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Schaffung eines Institut national des langues (Nationales Institut für Sprachen) sowie, u.a., die Einführung des „Diplom Lëtzebuerger Sprooch a Kultur“ (Diplom Luxemburger Sprache und Kultur) vorsieht. Dieses Zeugnis soll es Luxemburgischlehrern ermöglichen, sämtliche Aspekte der Sprache (Rechtschreibung, Linguistik, Literatur usw.) professionell zu vertiefen. Der Gesetzentwurf regelt ebenfalls die Stellung des Luxemburgischlehrers und sieht das Lehramt für Luxemburgisch vor.

Darüber hinaus führt der Gesetzentwurf über die doppelte Staatsbürgerschaft künftig zu einer noch größeren Nachfrage im Bereich Bescheinigung von Luxemburgischkenntnissen. Das neue Nationale Institut für Sprachen wird mit den Tests zur Erlangung der doppelten Staatsbürgerschaft beauftragt.

## Sprachenverwendung: anerkannte Praktiken ohne offizielle Sprache

**Staat, Schule und Kirche sind drei Institutionen, deren sprachliche Praktiken interessante Analysen erlauben. Da es nämlich im Großherzogtum keine offizielle Sprache gibt, sind Französisch, Deutsch und Luxemburgisch (Lëtzebuergesch) überall in unterschiedlichem Maße präsent und teilen sich ihre formellen und informellen Rollen als Arbeits-, Schrift- und Verständigungssprache.**

### Welche Sprachen für den Staat?

Die Gesetze werden auf Französisch verfasst mit der wichtigen Folge, dass, rechtlich gesehen, auf allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung allein das Französische maßgebend ist.



Die Abgeordnetenversammlung  
© Jeanine Unsen/SIP

Im Gegenzug ist das gesprochene Französisch allmählich aus dem Parlament (Abgeordnetenversammlung) verschwunden, auch wenn die Minister es in seltenen Fällen noch bei wichtigen Regierungserklärungen dem Luxemburgischen vorziehen. Die Sprachenverwendung ist an diesem sehr offiziellen Ort nicht ausdrücklich geregelt, so dass die Politiker und Politikerinnen sich hier bis zu einem gewissen Grad an ihren persönlichen Vorlieben orientieren können.

Tatsächlich werden die regulären Debatten heute auf Luxemburgisch abgehalten. So entsteht ein reibungsloses Nebeneinander von Sprachen, das sich auch im „Compte rendu des séances publiques“, dem sogenannten „Kammerbericht“, der als Beilage der Luxemburger Tageszeitungen veröffentlicht wird, niederschlägt: Während die schriftliche Wiedergabe der Debatten auf Luxemburgisch erfolgt (es handelt sich hierbei um die umfangreichste regelmäßig erfolgende Textproduktion in dieser Sprache), werden die Fragen an die Regierung üblicherweise auf Französisch verfasst. Die Gesetzestexte ihrerseits werden stets auf Französisch abgefasst.

Um dies zu verstehen, muss man wissen, dass laut Gesetz vom Februar 1984 im Verwaltungs- und Justizbereich Französisch, Deutsch oder Luxemburgisch verwendet werden können. Die gleiche Auswahlmöglichkeit hat der Bürger bei Gesuchen an Verwaltungen, wobei diese aber nicht unbedingt verpflichtet sind, seiner jeweiligen Vorliebe Rechnung zu tragen.

Ist das Deutsche im öffentlichen Leben auf nationaler Ebene insgesamt eher schwach vertreten, so stellt doch die kommunale Ebene, sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Bereich, ein gewisses Gegengewicht dar (Veröffentlichungen der Gemeinderäte). Beim Luxemburger Staat beruht die Arbeitsweise der Verwaltung auf einem stabilen Gleichgewicht: Französisch wird als Schriftsprache, Luxemburgisch hingegen als gesprochene Sprache (für Arbeit und Kommunikation) bevorzugt.

Dies hat sich auf höchster Ebene eingebürgert: So hielt Premierminister Jean-Claude Juncker 1996 zum ersten Mal die jährliche Regierungserklärung zur wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Lage der Nation auf Lëtzebuergesch.





© Christof Weber/SIP

## Welche Sprachen für die Schule?

Seit der Zeit der Masseneinwanderung beginnt die Schulpflicht mit vier und nicht mehr wie zuvor mit fünf Jahren. Diese Initiative, die vor allem Kinder aus Einwandererfamilien so früh wie möglich mit der luxemburgischen Sprache vertraut machen soll, wurde durch die fakultative Früherziehung für Kinder ab drei Jahren ergänzt.

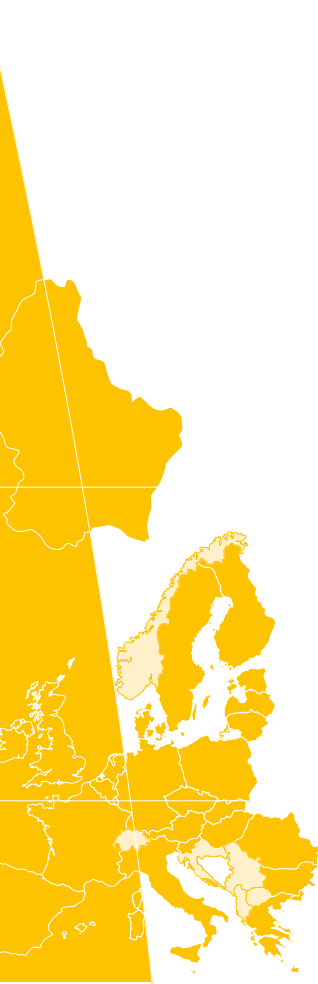
Sowohl während der Früherziehung als auch während des sich über zwei Jahre erstreckenden obligatorischen Vorschulunterrichts sprechen die Lehrer so viel wie möglich luxemburgisch mit ihren kleinen Schülern. Hauptziel ist dabei die Entwicklung der Sprachfähigkeiten aller Kinder und besonders der Kinder ausländischer Herkunft, bei denen die Schule oft der erste Begegnungsort mit der luxemburgischen Sprache ist.

In den Grundschulklassen kommen die anderen Sprachen hinzu. Mit sechs Jahren lernen die Kinder lesen und schreiben, und zwar auf Deutsch; ein Jahr später steht ebenfalls Französisch auf dem Lehrplan. Verkehrssprache im Grundschulunterricht ist Deutsch. Je

nach Zusammensetzung der Klassen – d.h. abhängig vom Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund – benutzen die Lehrer manchmal abwechselnd Deutsch und Luxemburgisch bzw. Französisch.

1991 wurden in den Gemeindeschulen Kurse auf Portugiesisch und Italienisch eingeführt. Inzwischen wurden diese parallel zum offiziellen Lehrplan angebotenen Kurse jedoch durch Unterrichtsstunden in der jeweiligen Muttersprache ersetzt, die in den Grundschulunterricht integriert sind. Auf diese Weise können Kinder ihre muttersprachlichen Kenntnisse vertiefen und ihrer Herkunftskultur verbunden bleiben. Es handelt sich hierbei um Fächer, die Teil des offiziellen Lehrplans sind und auf Italienisch oder Portugiesisch unterrichtet werden.

In den unteren Klassen der Sekundarstufe werden die meisten Fächer auf Deutsch unterrichtet. In den oberen Klassen hingegen werden im klassischen Sekundarunterricht mit Ausnahme der Sprachen alle Fächer auf Französisch unterrichtet, während im technischen Sekundarunterricht weiterhin das Deutsche dominiert.



Die durch das Gesetz vom 12. August 2003 gegründete Universität Luxemburg, die einige postsekundäre Einrichtungen wie das Centre universitaire ersetzt, steht ebenfalls im Zeichen der Vielsprachigkeit: Eines ihrer Grundprinzipien besteht in der Mehrsprachigkeit der Lehrveranstaltungen. Trotzdem studieren immer noch viele Luxemburger an ausländischen Hochschulen, sei es in deutsch-, in französisch- oder in englischsprachigen Ländern: Theoretisch kann keine Sprachgrenze sie aufhalten!

Daneben besuchen rund 7 % der Schüler in Luxemburg ausländische – französische, britische, internationale – Schulen. In diesen privaten Einrichtungen, die aufgrund des Schulgeldes hauptsächlich von Kindern aus wohlhabenden Verhältnissen besucht werden, dominieren Französisch und Englisch; gleichwohl spielen aber auch der Deutsch- und sogar der Luxemburgischunterricht immer eine gewisse Rolle.

Interessant ist, nebenbei vermerkt, dass die erste internationale Konferenz über die Frage der Zweisprachigkeit im Unterricht 1928 im Großherzogtum stattfand. Heute macht der Sprachunterricht während der gesamten Schulpflicht (Primar- und Sekundarunterricht zusammen) im Durchschnitt 38 % der Un-

terrichtsstunden aller Fächer aus. Zu den Einschränkungen, die sich aus dieser Sprachsituation für das Bildungssystem ergeben, gehören einerseits der eventuelle schulische Misserfolg aufgrund der Ausrichtung der Lehrpläne und andererseits die in Europa einzigartige Vorschrift, dass künftige Sprach- und Literaturlehrer in dem Land studieren müssen, dessen Sprache und Kultur sie später vermitteln werden.

Für Schüler, die im luxemburgischen Bildungssystem erfolgreich sind, ist die Mehrsprachigkeit sicherlich ein bedeutender Vorteil. Andererseits ist die Vielsprachigkeit aber auch eine Hürde, an der manche Jugendliche scheitern: Zeigen sie in einer der Sprachen des Landes Schwächen, verschlechtern sich ihre Ausbildungs- und Zukunftsperspektiven. Kinder aus Zuwandererfamilien sind von diesem Problem am härtesten betroffen. Seit Jahren schon wird hierüber heftig diskutiert, wobei die Einführung eines Bildungssystems für mehr Chancengleichheit auch auf sprachlicher Ebene eine der größten Herausforderungen für die Bildungspolitik darstellt.

### Welche Sprachen für die Kirche?

Die große Mehrheit der Luxemburger gehört der katholischen Kirche an. Ihre Mitteilungen werden auf Deutsch veröffentlicht. In Predigten und Gottesdiensten, einschließlich Taufen, Trauungen und Trauerfeiern, wird jedoch in der Regel *Lëtzebuergesch* gesprochen. Abhängig vom Einwandereranteil der Gemeinde oder den persönlichen Vorlieben der Priester wenden sich manche auch auf Französisch oder Deutsch an die Gläubigen. In einigen Kirchen finden zudem wöchentlich Gottesdienste für Einwanderer in portugiesischer, italienischer und spanischer Sprache statt.



© Christof Weber/SIP



## Sprachliche Vielfalt im Alltag

Für einen Luxemburger wäre ein vollkommen einsprachiger Tag zweifelsohne eine Leistung! Ebenso kann man sich fragen, wie viele Ausländer, ganz gleich welcher Generation, allein mit ihrer Muttersprache überleben könnten. Im Reich der Mischehen liefern uns die folgenden Zahlen eine teilweise Antwort:

- 17 % der Einwohner sprechen mit ihren Kindern mehr als eine Sprache,
- 53 % sprechen mit ihren Freunden mehr als eine Sprache,
- 56 % sprechen mehr als eine Sprache am Arbeitsplatz.

(Quelle: SESOPI – Centre intercommunautaire, *Sondage Baleine*, 1998)

Unbestreitbar führt die geringste Handlung des alltäglichen Lebens jeden Einzelnen auf unterschiedliche sprachliche Wege. Heutzutage vermischen und überlagern sich die bunten Wegweiser: Man spricht immer mehr Sprachen an immer unterschiedlicheren Orten. Die ehemalige territorialgebundene Zweisprachigkeit ist einer personengebundenen Mehrsprachigkeit gewichen: Dieselbe Person jongliert je nach Tageszeit und Situation mit verschiedenen Sprachen.

Regionale Unterschiede spielen ebenfalls eine Rolle. Geografisch gesehen ist das Luxemburgische im Norden (85 %) und Osten (81 %) des Landes am stärksten vertreten. Zu Hause ist Luxemburgisch die am meisten gesprochene Sprache (74 %), gefolgt von Französisch (32 %) und Portugiesisch (15 %). Am Arbeitsplatz hingegen benutzen 84 % hauptsächlich Französisch, 73 % Luxemburgisch, 51 % Deutsch und 37 % Englisch. Im gesellschaftlichen Leben liegt Französisch (81 %) knapp vor Luxemburgisch (77 %). Letzteres ist die mehrheitlich bevorzugte Sprache bei jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren (92 %) und bei den ab 65-jährigen (80 %) im Rahmen ihrer Freizeitaktivitäten.



© Marcel Schmitz/SIP

Die verschiedenen Sprachen bestehen nebeneinander in gegenseitiger Toleranz und ohne Rivalität und übernehmen ohne falsche Bescheidenheit Wörter und Ausdrücke voneinander. Dies zeigt sich besonders im Wechsel von einer Sprache in die andere, einer Kunst, welche die Luxemburger hervorragend beherrschen: Bald übernehmen sie einen Gedanken aus einer Sprache, bald einen Ausdruck aus einer anderen. Eine Kommunikationstechnik für sich!

## Sprachenverwendung im Alltag

**„Sag mir, welche Sprachen du sprichst, und ich sage dir, wer du bist!“ In diesem kleinen kosmopolitischen Land offenbart sich jeder auch durch seine Sprachkenntnisse und die Art, wie er die einzelnen Sprachen benutzt.**

Auf Luxemburgisch ist es beispielsweise fast unmöglich sich zu äußern, ohne irgendetwas über sich preiszugeben! In der Tat kann man es je nach Haushalt vorziehen, entweder „Fernseh“ oder „télé“ zu schauen, die „Fernbedienung“ oder die „télécommande“ zu benutzen. Diese Unterschiede sagen etwas über die soziale Zugehörigkeit oder die geografische Herkunft aus. Ähnliches gilt auch für die seit langem im Land lebenden Einwandererfamilien. Die verschiedenen Generationen zeigen hier unterschiedliche Verhaltensweisen: Je nach Alter lässt man Portugiesisch ins Luxemburgische einfließen, Italienisch ins Französische usw.



© Jeanine Unsen/SIP

Über die zwischen Ausländern und Luxemburgern am häufigsten verwendeten Sprachen liefert folgende Tabelle einige aufschlussreiche Zahlen:

Benutzte Sprachen zwischen:	Luxemburgern und Ausländern	Ausländern und Luxemburgern
Luxemburgisch	15 %	33 %
Französisch	79 %	58 %
Deutsch	2 %	8 %
Englisch	2 %	1 %

Quelle: Philippe Magère, Bernard Esmein und Max Poty, *La situation de la langue française parmi les autres langues en usage au Grand-Duché de Luxembourg*, 1998

## Die Sprachsituation in den Medien

### Printmedien

Während das Deutsche seit jeher die Sprache der Presse schlechthin gewesen ist, hat das Französische in den großen Tageszeitungen des Landes, so dem 1848 gegründeten „Luxemburger Wort“ und dem 1913 entstandenen „Tageblatt“, doch nach und nach an Boden gewonnen, so dass der redaktionelle Teil heute zu 20 bis 30 % in dieser Sprache verfasst ist. Während ab den 1960er Jahren einerseits neue deutschsprachige Wochenzeitungen auf den Markt kamen, entstanden andererseits Zeitungen, die neue Wege einschlugen und auf Portugiesisch (z.B. die Wochenzeitungen „Contacto“ seit 1970 und „Correio“ seit 1999), aber auch auf Englisch bzw. Französisch erscheinen. So wurde die luxemburgische Medienlandschaft 2001 um zwei neue französischsprachige Zeitungen bereichert: „La Voix du Luxembourg“ und „Le Quotidien“. Die Wochenzeitung „Le Jeudi“ ihrerseits wurde 1997 ins Leben gerufen. Wenngleich also Deutsch insgesamt an erster Stelle steht, „machen“ neuerdings doch auch die anderen Sprachen ihre eigenen „Schlagzeilen“.

Man kann also behaupten, dass die Luxemburger Presse immer schon polyglott gewesen ist. Auch wenn im Allgemeinen das Deutsche vorherrscht, wird kein Journalist ein Problem darin sehen, in einen deutschen Artikel einen Auszug eines Gesetzentwurfs in französischer Sprache einzufügen – und der Leser wird sich nicht daran stören. Will ein ausländischer Leser also sämtliche Tageszeitungen auch nur durchsehen, so tut er gut daran, mindestens diese zwei Sprachen zu beherrschen. Es kann sein, dass Artikel über Antiterrormaßnahmen der USA oder ein Gip-



feldtreffen der europäischen Staatsoberhäupter heute in der einen und morgen in der anderen Sprache erscheinen – keine Regel schreibt die Sprachwahl vor.

Gleiches gilt ebenfalls für die Wahl der Sprache, in der die Journalisten ihre eigenen Beiträge verfassen. Manche – jedoch nur eine Minderheit – greifen auf mehr als eine Sprache zurück. Ausschlaggebend für die Wahl ist manchmal das Land, in dem der Autor ausgebildet wurde, manchmal aber auch das Thema: Während Journalisten, die sich mit Innenpolitik und Lokalberichterstattung befassen, im Allgemeinen auf Deutsch schreiben, entscheiden sich ihre Kollegen aus den Bereichen Wirtschaft und Kultur meistens für das Französische. Die Zielgruppe spielt ebenfalls eine Rolle bei der Wahl der Sprache: Da die Wochenillustrierten „Revue“ und „Télécran“ sich an ein vorwiegend luxemburgisches Familienpublikum wenden, ist hier Deutsch als Sprache angebracht. Trotz alledem ist die Sprachenverwendung in stetem Wandel begriffen, im täglichen Leben ebenso wie in der Presse.

## Fernsehen

Im Fernsehen kommt das Luxemburgische seit 1991 zu Ehren, als RTL Télé Lëtzebuerg zum ersten Mal eine tägliche Nachrichtensendung ausstrahlte. Seit 2007 bietet der Sender ebenfalls französische und deutsche Untertitel, um der wachsenden Nachfrage der in Luxemburg lebenden Ausländer gerecht zu werden.

## Hörfunk

In diesem Medium ist das Programmangebot in luxemburgischer Sprache am reichhaltigsten. Selbstverständlich erzielen die luxemburgischen Rundfunk-



© Bizart/SIP

sender auf nationaler und lokaler Ebene die höchsten Einschaltquoten, was zusammen mit dem Erfolg der Fernsehnachrichten deutlich macht, wie eng sich die Luxemburger ihrer Sprache verbunden fühlen.

Abgesehen davon, dass Staatsangehörige der Nachbarländer die großen Radiostationen ihrer Heimatstaaten in Luxemburg empfangen können, sind die romanischen Sprachen und Englisch seit einigen Jahren auch täglich bei Sendern zu hören, die sich an hier lebende Ausländer wenden.

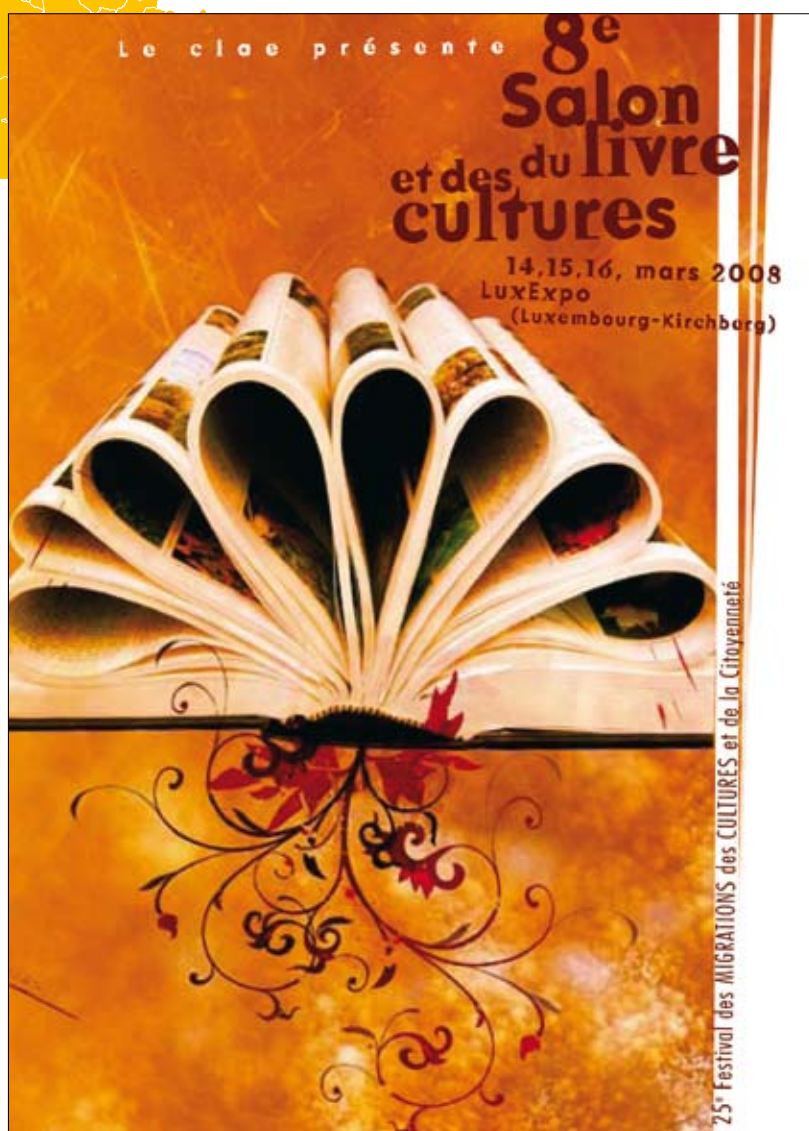
Die meistgehörten Sprachen im Fernsehen:	Luxemburger	Alle Einwohner
Luxemburgisch	24 %	18 %
Französisch	24 %	34 %
Deutsch	50 %	40 %
Sonstige	1 %	8 %

Quelle: SESOPI – Centre intercommunautaire, *Sondage Baleine, une étude sociologique sur les trajectoires migratoires, les langues et la vie associative au Luxembourg, 1998*

## Die Sprachsituation im Kulturbereich

**Luxemburg profitiert selbstverständlich von seinen historischen Trümpfen, um sich in der europäischen Kulturszene zu profilieren.**

In den Kinosälen können Filmliebhaber systematisch Filme in Originalfassung mit französischen und niederländischen oder aber deutschen Untertiteln genießen. Sprachlichen Freiraum für das Luxemburgische bieten die Werbespots.



© CLAE – 8<sup>e</sup> Salon du livre et des cultures, 2008 – Iola

Theaterstücke sind auf Luxemburgisch, aber auch auf Französisch, Deutsch oder Englisch zu sehen, was eine wertvolle und geschätzte Besonderheit darstellt. Neben den Luxemburger Theatertruppen bieten die größten deutschen, französischen und belgischen Ensembles einem internationalen Publikum ein Repertoire, das, natürlich relativ gesehen, in seiner Vielfalt und Qualität denen der großen europäischen Hauptstädte ebenbürtig ist.

Eine Besonderheit mancher Buchhandlungen und Bibliotheken besteht darin, dass sie Veröffentlichungen in französischer und deutscher, aber auch in englischer sowie manchmal in vielen anderen Sprachen in großer Zahl verbreiten. Andere Buchhandlungen hingegen haben in ihren Regalen ausschließlich französische, deutsche, englische, italienische oder portugiesische Veröffentlichungen.

Im Großherzogtum gibt es etwa 20 Verlagshäuser. Immer mehr will das literarische Luxemburg seine sprachliche Vielfalt zu einem echten Trumpf für vielseitigere Verbreitungsformen machen: Veröffentlichungen mit Partnerverlagen aus dem Ausland, Übersetzungen (z.B. luxemburgisch-russische Übersetzung der Gedichte Anise Koltz' oder luxemburgisch-deutsche Übersetzung der Romane Roger Manderscheids) und Adaptationen, all dies ermöglicht es luxemburgischen Werken und Autoren, Sprachgrenzen zu überwinden. Seit den 1980er Jahren hat die literarische Produktion in luxemburgischer Sprache einen beispiellosen Aufschwung zu verzeichnen. Dennoch erreichen viele dieser Werke allzu oft nur eine begrenzte Leserschaft. Dies hängt wohl damit zusammen, dass die Autoren, die in der luxemburgischen Sprache am produktivsten sind, wieder immer mehr Texte und Romane auf Deutsch und Französisch veröffentlichen.

## Offenheit für neue sprachliche Einflüsse

**Luxemburg, ein mit Sprachen übersättigtes Land? Ganz im Gegenteil, auf Luxemburger Boden konnten noch viele weitere Sprachen – Englisch, Italienisch, Portugiesisch – beachtliche Bedeutung erlangen.**

Im Bankensektor, aber auch in Handel und Industrie ist das Englische ein verbindendes Element zwischen den verschiedenen, Seite an Seite arbeitenden Nationalitäten – und dies, obwohl einerseits viele Banken mit Sitz in der Hauptstadt aus Deutschland stammen und andererseits die französischsprachigen Grenzgänger bereits seit mehreren Jahren den luxemburgischen Arbeitsmarkt prägen.

Englisch im Nachtleben? Durchaus keine Seltenheit angesichts der großen ausländischen Gemeinschaft, die in den nächtlichen Vergnügungstätten der Hauptstadt verkehrt. Ob am Arbeitsplatz oder in der Freizeit, Englisch ist immer noch die bevorzugte Verkehrssprache dieser Bevölkerungsgruppe.

Bei den großen Zuwanderungsgemeinschaften – Portugiesen, Franzosen, Italiener – fallen die zahlreichen Begegnungstätten auf (Vereine, Lokale und Restaurants usw.) sowie der häufige Gebrauch ihrer jeweiligen Muttersprache am Arbeitsplatz (besonders im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie in der Bau- und Reinigungsbranche).

Das Französische seinerseits weist einige Besonderheiten auf. Mit der in Frankreich gesprochenen Sprache ist es mitunter nicht vollkommen identisch aufgrund der Einflüsse des Französischen aus Wallonien (Belgien), die allerdings nicht immer leicht auszumachen sind. Müssen sich Luxemburger auf Französisch ausdrücken, sind sie – geprägt durch die Erinnerung an den strengen Schulunterricht – sehr auf grammatische Korrektheit bedacht. Sie sprechen ein von Vorsicht und Förmlichkeit, ja sogar manchmal von Überkorrektheit gekennzeichnetes Französisch, das nur unter der Feder von Dichtern und Schriftstellern oder in der mündlichen Ausdrucksweise der jungen Generation freier gehandhabt wird.

## Pass der luxemburgischen Sprache

### Familienname

Westmoselfränkischer Dialekt

### Vorname

Lëtzebuergesch

### Visa

- Deutschland (saarländisches Platt)
- Frankreich (Diedenhofener Platt)
- Belgien (Mundarten der Grenzregion)

### Besondere Kennzeichen

Zahlreiche Fremd- und Lehnwörter

- aus dem Deutschen: Wirtschaft, Kino usw.
- aus dem Englischen: „weekend“, „back office“ usw.
- aus dem Französischen: „plus ou moins“, „à peu près“ usw.







## Literaturhinweise

CHRISTOPHORY, Jul. *English-Luxembourgish dictionary*, Éditions Schortgen, 1995.

HILGERT, Romain. „Thron, Altar und Tripartite“, in *d’Lëtzebuerger Land*, 12.3.2004 (über das Gesetz von 1984).

KLEIN, Carlo. „La valorisation des compétences linguistiques sur le marché du travail luxembourgeois“, in *Cahier PSELL*, Nr. 139, CEPS/INSTEAD, November 2003.

MAGÈRE, Philippe, Bernard ESMEIN und Max POTY. *La situation de la langue française parmi les autres langues en usage au Grand-Duché de Luxembourg*, Centre culturel français, 1998.

NEWTON, Gerald. *Luxembourg and Lëtzebuergesch: Language and Communication at the Crossroads of Europe*, Clarendon Press, 1996.

Protokolle des Vortragszyklus „Lëtzebuergesch : quo vadis ?“, April 2004.

TRAUSCH, Gilbert. *Histoire du Luxembourg. Le destin européen d’un « petit pays »*, Éditions Privat, 2002.

## Primärquellen

KARTHEISER, Josiane. „Mir schwätze Lëtzebuergesch, Däitsch a Franséisch“, in *Kaléidoscope Luxembourg*, Éditions Saint-Paul, 2002.

KOHN, Romain. „Une nation de lecteurs de journaux“, in *Kaléidoscope Luxembourg*, Éditions Saint-Paul, 2002.

SESOPI – CENTRE INTERCOMMUNAUTAIRE. *Sondage Baleine, une étude sociologique sur les trajectoires migratoires, les langues et la vie associative au Luxembourg*, Collection RED, hors série n° 1, November 1998.

STATEC, *Luxemburg in Zahlen 2008*, September 2008.

TNS ILRES. Umfrage „Usage et enseignement des langues au Luxembourg“, 3.5.2007.

## Impressum

### Herausgeber

Presse- und Informationsamt  
der Luxemburger Regierung,  
Verlagsabteilung

### Layout

Bizart

### Druck

Imprimerie Fr. Faber



LE GOUVERNEMENT  
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG  
Service information et presse